

Die Welt-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 217

Nr. 75

Bezugspreis: vom 16.-21. 3. 24 1.90 (Halbjahr) — Zahlungen nehmen sämtliche Postämter, Zeitungsverleger und unter Umständen entgegen. — **Halle-Saale** **Anzeigenpreis:** Die 8 Spalten 24 mm breite (einmalige): 10 Pfennig, Kleinanzeigen 6 Pfennig, Familien-Anzeigen 4 Pfennig, Stellenangebote 3 Pfennig, Die 8 Spalten 20 mm breite (einmalige): 10 Pfennig, Rabatt nach Text, Erläuterungen Halle-Saale.

Halle-Saale
Freitag, 28. März 1924

Anzeigenpreis: Die 8 Spalten 24 mm breite (einmalige): 10 Pfennig, Kleinanzeigen 6 Pfennig, Familien-Anzeigen 4 Pfennig, Stellenangebote 3 Pfennig, Die 8 Spalten 20 mm breite (einmalige): 10 Pfennig, Rabatt nach Text, Erläuterungen Halle-Saale.

Poincaré übernimmt die Kabinettsbildung

Die französische Kabinettskrise

Poincarés Wiederkehr?

Paris, 26. März.

Die Situation ist noch vollständig ungeklärt. In den Verhandlungen der Kammer herrscht die größte Unklarheit. Zwischen den Vertretern der Parteien wird die Meinung des „Entenkaufs“ der Wahlen der Poincaré-Anhänger dazu führen sollen, den Ministerpräsidenten zum Weichen zu bewegen. Von dieser Seite wird auch geltend gemacht, daß die Zustimmung in der heutigen Vermittlung eine Zustimmung nach dem Willen der Parteien (nicht durch verlässliche Zustimmung der Abgeordneten) und nicht die richtige Lösung der Kammer ausdrückt. Es wird behauptet, daß diese Zustimmung geradezu als „falsch“ anzusehen sei und daß nach den Verträgen zahlreicher Abgeordneter das vorangehende Ergebnis eine Mehrheit von zwei Stimmen für die Resolution (20, 26) ergeben müßte. Die Poincaré-Mehrheit versucht, mit diesen Argumenten den Ministerpräsidenten zum Weichen zu bewegen, andererseits wird in allen Kreisen anerkannt, daß eine formelle gültige Zustimmung vorliegt, die zur Demission führen müßte. Daraus bieten beiden Parteien Bewegungen sich die Verhandlungen.

In Kreisen, die dem Luce d'Artois anhängen, hält man es für möglich, daß die Entscheidung nicht vor morgen fallen wird. Um 1/2 Uhr begab Poincaré sich zum dritten Male in das Elysee. Seine Unterredung mit Millerand dauerte im Angewandten an. Millerand hatte im Laufe des Nachmittags mit den Präsidenten der beiden Häuser Verhandlungen gehabt. Als Beispiel für die Stimmung, mit der das Abstimmungsresultat der Vermittlung in den Kreisen der Regierungsmehrheit betrachtet wird, ist folgende Meinung des „Entenkaufs“ zu nennen: Es waren bei der Abstimmung nur 80 Abgeordnete zugegen. Kammer der Deputierten haben zum Teil die Parlamentarier abgelehnt, da es in der französischen Kammer Sitze für die gewählten Abstimmungen die Stimmen der Parteien von irgend einem benutzten Vertreter eingekauft und in die Urne geworfen werden. Angehört soll niemand sein haben, daß diese Art der Abstimmung ein so schwerwiegendes Ergebnis haben würde. Von den Wendungen stellen sich der „Entenkauf“ und die „Entenkauf“ rufen auf die Seite Poincarés, helfen Millerand als der Ausdruck eines bloßen Wählerhandels in der Kammer hingestellt wird. Die Wähler bereiten darauf vor, daß Poincaré sich dazu werde bewegen lassen, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen, eine Vorbedingung, die ausgereicht ist, das Weitergehen der „Entenkauf“, was als erstes heute am frühen Nachmittag von der Demission Poincarés Mitteilung machte, verbreitete in dem Laufe des Nachmittags verschiedene Aussagen und unterhielt daneben die Auffassung, daß Poincarés Rücktritt als endgültig anzusehen sei.

Paris, 26. März.

Es scheint sich, daß Poincaré gewillt ist, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. In seiner dritten Unterredung mit Millerand hat Poincaré erklärt, daß er aus patriotischen Gründen die Aufforderung Millerands nicht ablehnen könne. Er behält sich jedoch die Möglichkeit bis zum 10. März vor, um mit seinen Freunden in Verhandlungen einzutreten.

Poincaré zur Kabinettsbildung bereit

Paris, 27. März.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.) Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ erklärt, daß Poincaré sich gestern (26.) abends zur Übernahme der Kabinettsbildung bereit erklärt hat. Soweit Poincaré sich von einzelnen seiner Mitarbeiter trennen wird, läßt sich augenblicklich nicht sagen.

Franszösische Pressestimmen zur Regierungskrise

Paris, 27. März.

Die Presse berichtet in spannenden Artikeln den Rücktritt Poincarés. Von den Vätern wird übereinstimmend behauptet, daß die getriggerte Abstimmung im Parlament durch eine Zustimmung zustande gekommen sei und die Regierung bei einer entsprechenden Rückstellung über eine nennenswerte Mehrheit verfügen müsse. Diese Behauptung gibt der „Comunite“ in der ikonischen Bemerkung Anlaß, daß das Kabinet nur „bereitschaftlich“ zustimmt wurde. Mit Ausnahme der radikalistischen Wähler, die übrigens auch mit der Wähler Poincarés rechnen, enthält die französische Presse im großen und ganzen in dem Sturz des Kabinetts einen unglückseligen parlamentarischen Zwischenfall, der nicht weiter auf sich haben.

Katzenbach kann kein Wort darüber verlieren, daß Poincaré die Neubildung des Kabinetts überlassen wird. In unterirdischen Briefen behauptet, daß er heute Millerand in diesem Sinne beruhigen und ihm vollständigem Bewußtsein habe, daß die Rufe seines Ministers unterstützen wird. Poincaré behauptet, die französische Presse ist gegen einen dem Kabinettspräsidenten eine hinterhältige Lösung bereit. Wenn es um den Weichen geht, hat heute Poincaré, so scheint es hauptsächlich, um mit verschiedenen Parlamentariern über ihre eventuelle Mitarbeit in dem neuen Kabinet zu konferieren. Falls Poincaré wider Erwarten, wie durchaus unwahrscheinlich ist, die Neubildung des

Kabinetts ablehnen würde, so würde Millerand, wie „Matin“ heute früh offiziell berichtet, eine andere Persönlichkeit mit der Bildung des Kabinetts beauftragen, die aber die allgemeine Politik Poincarés weiter fortzusetzen haben würde. Dem „Journal“ zufolge hat sich Millerand zu seinen Vertrauten gefolgt folgendermaßen geäußert: Wenn die Antwort Poincarés, was ich für ausgeschlossen halte, nicht dem entsprechen sollte, was die öffentliche Meinung und ich selbst von einem Rücktrittswilligen erwarte, werde ich im einen Nachfolger wählen, der das beste Programm der inneren und äußeren Politik befolgt wird, denn dieses Programm hat nicht nur unbestreitbare Ergebnisse, sondern auch den höchsten Befehl des Parlamentes und des Landes entgegen. Dieses Programm umfaßt nachfolgende drei Punkte: 1. Fortdauer der Ausführung bis zur völligen Erfüllung der deutschen Verpflichtungen; 2. Aufrechterhaltung der von dem Parlament angenommenen Finanzmaßnahmen; 3. strenge Durchführung der Sparpläne. Der Präsident der Republik ist entschlossen, so berichtet der diplomatische Mitarbeiter des „Journal“, alle Maßnahmen zu ergreifen, um das vorerwähnte Programm bewirklich zu machen. Er würde gegebenenfalls fast sämtliche Vorgesetzte, die ihm die Befolgung erteilt, zu diesem Zweck entlassen.

Der günstige Augenblick für den Rücktritt

Paris, 26. März.

In den Verhandlungen herrschte heute abend eine ungemein große Unklarheit. Im allgemeinen glaubt man in parlamentarischen Kreisen, daß Poincaré dennoch in neues Kabinet werden werde. Poincaré hat, wie in politischen Kreisen erklärt wird, den günstigen Moment zur Demission ergriffen. Er hat die französische Wähler gebietet, er hat Frankreichs Kredit erworben, er hat den Frankenschein erhoben und ist an einer an sich geringfügigen Frage niederknien worden. Es wird bemerkt, daß es ziemlich schwer sein wird, für Poincaré einen Nachfolger zu finden. Seine politische Verantwortlichkeit wird ohne weiteres bereit sein, wenige Wochen vor den Wahlen die Regierung zu übernehmen, da nach den Wahlen sicherlich eine neue Regierung gebildet werden wird. Sollte es nicht gelingen, Poincaré zu einer Abänderung seines Entschlusses zu bewegen, dürfte als Nachfolger Barthou in Betracht kommen. Es wird jedoch bemerkt, daß Barthou Präsident der Reparationskommission ist.

Ueberspannte Forderungen

New-York, 27. März.

Der frühere australische Minister Hughes ist gestern in New-York eingetroffen, um eine Reihe von Vorträgen abzuhalten. Auf Befragen von Journalisten erklärte Hughes, er sei überzeugt, daß die Welt den nächsten Monat einen Betrag von 25 Milliarden Dollar in Zahlung der Reparationsleistungen aufrufen könne. Hughes gab der Erwartung Ausdruck, daß das erste Sachverständigenkomitee sich auf diese Ziffer in seinem Schlussbericht festlegen wird.

Gibt die neue deutsche Regierung verhandelt

Paris, 26. März.

Der Berliner „Matin“-Korrespondent erklärt, daß infolge der Verzögerung bei der Abfassung des Berichtes der Sachverständigenkommission die Reichsregierung auf dem Standpunkt steht, keine Verhandlungen vor dem Reichstagswochenende einzuleiten. Da die Sachverständigen mit ihren Arbeiten kaum vor Mitte April fertig würden, so würden nur einige Tage vor dem Reichstagswochenende für die Verhandlungen zur Verfügung stehen. Diese Zeit wäre zu kurz, um praktische Ergebnisse zu erzielen. Der „Matin“-Berichterstatter glaubt, daß die Verhandlungen des Reichstagswochenende und des Reichstagswochenendes Ertelung die Verhandlungen in der Reparationsfrage führen würden.

Der Franken-Kredit Morgans

London, 27. März.

„Aut Daily Telegraph“ gibt der Morgan-Kredit an die Bank von Frankreich auf 100 Millionen an. Bis Ende der letzten Woche waren bereits davon zwei fünfzig verwendet.

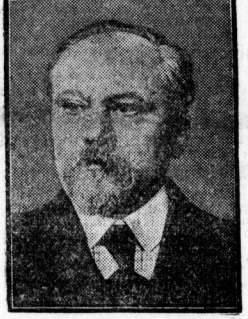
Kritische Lage im Londoner Verkehrstreik

London, 26. März.

Man fürchtet heute mit Recht, daß der bisherige Streik der Angestellten der Straßenbahnen und des Omnibusverkehrs auch auf die des Eisenbahnverkehrs übergehen wird. Die Generalität hat in London bedingungslos den Streik der Untergrundbahn hat heute an ihre Mitglieder ein Aufrufschreiben abgeben, in dem die aufgegebenen werden, ein Streik dem Streik beizugeben, wenn die Bahn nicht ohne Verzögerungen wieder eröffnet wird. Dieser Generalstreik der Eisenbahn der metropolitenpolitaner der Londoner Untergrundbahn an. Wenn auch ein Teil dieser Angestellten der großen Eisenbahnen bereit sind, an dem Streik teilzunehmen, so ist die Generalität bisher sehr wenig Beizung gezeigt hat, den Londoner Verkehrstreik aufzutreten, so fürchtet man doch das Schlimmste.

Poincarés Rücktritt

Poincarés Stellung ist in den letzten Wochen mehr als einmal gefährdet gewesen, aber immer fand er in der Kammer wie im Senat die genügende Mehrheit, um sich im Besitz des Vertrauens zu fühlen. Es wäre wahrscheinlich, besonders in der Kammer, den Linken ein Leichtsinn gewesen, durch ein geschlossenes Vorgehen den Ministerpräsidenten kaum viel früher zu stürzen, aber die Linke hatte angelehrt der nahe bevorstehenden Wahlen allen Grund, es nicht zu einer Regierungskrise kommen zu lassen. Die möglicherweise für noch für die letzten Tage die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte und die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage zugehoben hätte. Da verschiedene bessere Gelegenheiten zu einem Vorstoß gegen Poincaré aus diesen auf der Hand liegenden Gründen unternimmt vorübergehen, muß man schließen, daß es sich bei der Kammerung über das Verjüngungsplan um eine Zufallsmehrheit gegen die Regierung handelt, und daß man wahrscheinlich auf Seiten



Poincaré.

dieser Mehrheit selbst recht unglücklich mit dem Ausfall der Abstimmung und ihrer Folge, der Demission Poincarés, ist.

Poincaré hat im übrigen durch die Ueberreichung seiner Demission seine Verantwortlichkeit auf dem parlamentarischen Parkett bewiesen und sich die Freiheit des Handlens erhalten, da er sich die Zurückweisung der Vorlage an die Kammer trotz der gefallenen Vertrauensfrage noch durchaus sein anwendender Grund für den Rücktritt der Regierung bedeutet. Wenn auch Millerand die Demission Poincarés angenommen hat, so ist doch damit die Ministerpräsidenten des Reichsbroders noch durchaus nicht mit Sicherheit beendet. Wenn nicht die Wahlen vor der Tür ständen, so würde ja Millerand bei seinem bekannten Gegenstand zu dem bisherigen Ministerpräsidenten erst eine ganze Kandidatenliste, auf der ziemlich an der Spitze die Namen Loucheur und Briand stehen, erwidern, ehe er nochmals seinen Gegner die Bildung des Kabinetts übertragen würde. So aber spricht alles für die Wahrscheinlichkeit, daß Millerand Poincaré wieder mit der Bildung der Regierung betraut und ihm damit freie Hand läßt, aus seinem bisherigen Kabinet die Verantwortlichkeiten auszuscheiden, die Herrn Poincaré nicht genehm sind.

Ein bestimmtes Opfer dieser Krise wird somit der Finanzminister de Launay fallen, dessen Geschäfte vielleicht Poincaré selbst übernimmt, um die steigende Tendenz des Frankens zu einer höheren Höhe auszugleichen. Nach Lage der Dinge dürfte also die Seite der Außenpolitik Frankreichs und auf die künftigen Verhandlungen kaum einen nennenswerten Einfluß ausüben, um die Genation, die in Paris herrscht, braucht ihre Wahlen nicht nach Deutschland zu verlagern.

Der — und bei dem Suchen Poincaré — muß man mehr als sonst auf der Hut sein — gerade seine Demission könnte in ihren Nachwirkungen von verhängnisvollen Folgen für uns sein. Gerade kurz vor den Reichstagswahlen in Deutschland kam der Rücktritt Poincarés so ungeplant, als ob der große Schlagman dort vermerkt, ohne Englands Hilfe mit Deutschland fertig zu werden. General Graf St. Maurice in London bereitwillig gearbeitet hat. Und wenn, wie es den Anschein hat, Poincaré die Neubildung des Kabinetts wieder übernimmt, so

Unterhaltungsbeilage der Halleschen Zeitung

Aphoristisches

Es ist ein unübersehbarer Wahn des Mannes, eine Frau könne durch Gründe überzeugt werden. Die Realität ist die nicht (wie dem Mann) geistlicher Herr, sondern — ein Diener, den sie rufen und beschließen kann.

Der Mann fragt, ob eine Sache interessant sei, die Frau: ob sie interessant ist.

Es kommt nicht darauf an, daß man möglichst lange lebe, sondern daß man, solange man da ist, „unseren Mann haben“ und Freude an ihnen haben.

Verleihen über Streben und Wissenschaft niemals das fröhliche Leben; denn ohne Verleihen und Kraft kann nichts dich glücklich machen.

Emil Weber.

Flattert ein Tuch

Stilge von Fritz Müller (Fortsetzung)

Es war für beide die Zeit, wo die Wärme des Lebens schämte. Da ist den Vätern nichts so schwer. Dort liegt ein Felsblock? Was darauf und angepaßt? Er will nicht weichen? So braust, Wasser, braust täglich, nützt, unterflutet ihn, hebt ihn — da rollt er hin zu Thal.

Das aber war das Traagische in ihrer Liebe, daß sie den Felsblock in das Tal des Lebens rollte, in die Niederungen. Da kam eine Wunde. Der Felsblock glitt hinein. Er kreiste in der Wunde. Er wusch die Wunde tiefer, tiefer. Der Felsblock wusch nicht mehr ein noch aus. Der Fels blieb liegen. Der Fels versteinerte.

So ging es ihrer Liebe. Und als sie die Stein nicht weichen konnten, als sie wieder ein noch aus nicht wollten, beschloßen sie zu sterben.

„Nichter, nicht Hand in Hand. Das kann ich nicht. Da fällt ich, ich sage dich mit mir. Nicht das, nicht das. Freilich ist ein jeder sterben.“

„Frei und doch zusammen. Liebe. Wasgen frei, bevor die Sonne aufgeht, sich in dem ersten Widerspiegel, da am letzten. Wenn du willst mit dem weißen Tuch, dann ist dich leben durch den Dämmern und winke wieder. Du wirst ein zweites Mal: Wie ich bereit. Ein drittes Mal: Nimmer und vorbei.“

„Da so sprechen, waren ausgehört vom Felsblock ihres Schicksals. Sein Weg mehr aus der Wunde, wo der Felsblock freite. Liegen blieb er und verankert. Und sie mit ihm.“

„Es geben sich die Hände.“
„Alte morgen — das kommt aufgeht?“
„Morgen, es die Sonne aufgeht.“
„Dazufließen lag eine Nacht. Die Nacht lag den Entschluß nicht um. Sie trüb ihm tiefer in die Herzen der Vergangenheit.“

„Der Morgen dämmerte heran. Dort drüben flatterte ein Tuch, ein weißes. Da ein zweites. Nochmals dort drüben flatterte er.“

„Nicht du bereit?“
„Ich bin bereit.“
Ein drittes Mal das Tuch.

„Ich wohl... Das weiße Tuch dort drüben zieht durch den Morgenbitter eine silberne Spirale abwärts in den Strom. Und auf dem anderen Widerspiegel überquert die erste Sonnengarbe einen Menschen mit Gold, mit Lebenslust und mit — Reue.“

„Der aufgehobene Fuß erstarre, der Körper streifte sich zurück zum Land, die Hände schlangen rückwärts. Eine Astenhand, die Hand des Lebens, des Lebens um jeden Preis, das nicht noch flüchtig trägt, Verstreuen oder flüchtig, schließlich ins Irdisch ins Leben.“

„Darin trieb er um mit neuen Schritten. Um einen Preis. Nicht rückwärts flüchten! Denn rückwärts flatterte ein Tuch... Um diesen Preis flüchten! Das Leben weiter, dahin, vorhin, ein lebendes Leben, doch innerlich ein Leben. Und es war ein Gelot in seine Stille getrieben: Nicht verurteilt, nicht rückwärts. Solt du den Kopf im Nacken, so flattert ein Tuch, ein weißes Tuch...“

„So ging es wie die Toten gehen zwischen zwölf und eins: still, geraden.“

„Es ritz ihn durch die ganze Welt. Bald war er oben und bald unten — gleichviel, wenn er nur geraden sah und nicht zurück. Bald ging's ihm gut, bald schlecht — gleichviel, wenn er nur geraden sah. Bald tat er sich, bald unte — gleichviel, wenn er nur geraden sah.“

„Er hatte einen Freund aus Wien begleitet. Der war ihm gut, mit Grund. Während unter Männern: „Schon gut, schon gut.“

Der Zug rollt aus der Halle. Nachdenklich geht er auf dem Bahnhofsplatz heimwärts. Da fällt ihm etwas ein, was Wichtiges, was er dem Freund noch sagen wollte. Es dreht ihm um. Er sieht den Zug um eine Kurve biegen. Und dort — was ist das? Aus einem Wagen flattert ein Tuch... Gleich ist es aus der Bahnhofshalle hinausgeweht. Er hat Tage lang gekämpft und Klänge... Dann ging er wieder, wie die Toten gehen zwischen zwölf und eins: still, geraden.“

„Durch eine feilende Stadt ging er. Die Sonne jäh in allen Straßen. Freude flutete die Häuser aufwärts und bedeckte sie mit Frühen.“

„Er freute sich nicht, so gut er konnte. Sonntags sah er sein Leben vor sich liegen. Er trällerte ein Lied. Der rauschte hinter ihm eine Bohne. Er sah sich um.“

„Das Tuch — das weiße Tuch...“
„Er schlug zu Boden. Lange lag er im Epilog. Mit Wände entreffen sie ihn dem Tode.“

„Dann ging er wieder, wie die Toten gehen zwischen zwölf und eins: still und geraden.“
„Später ging er über Meer, um zu bereuen. Denn drüben kann man laun noch rückwärts immer geraden — da sollte längst seine Heimat sein.“

erinnern können, so viel weiße Tücher... Wieder einen Segler. Da war er freier. Mehr in Besitz der Natur, von der er Beilung hoffte und Vergeltung.

Wieder stand er vor dem Bug des guten Schiffes. Der Sturm lag dahergehelt. Das war ihm recht. Seit jäh er in die aufgehenden Wogen. Die Arme warf er in die Höhe:

„Und ich bringe demnach das Bergengehen —“
Der Sturm heulte auf.
„Ich bringe es grad zum Trappel!“

„Es traute etwas hinter ihm. Er sah sich um. Seine Augen wurden groß und seine Hände lanten.“

„Ein überflüssiges Segel hatte sich losgerissen. Ein weißes Segel kam vom Mast herab, drohend, fieslich. Da flatterte ein Tuch: „Ihr Tuch — ihr Tuch!“ gellte eine Stimme. „Sie kommt und halt nicht!“

„Neh! war der weiße Vogel da?“
„Ne! hast du mich?“
„Nicht! Ich sag das Segelhaft um seine Vanden. hütle ich ihn, so, so, so, so — und ich ihm in die Wogen.“

Waldmann

Von Fritz Hermann.

Maus Richter war Junggeheiß und an der Schwelle des Alters, in dem sich junge Mädchen bereits als alte Jungfernen fühlen. Er war eine Jahre, hatte eine gute Stellung in einem Bankhaus, bekam von zu Hause einen beachtenswerten Zuschuß, konnte sich eine kleine, aber geschmackvoll eingerichtete Junggeheißwohnung leisten und einigen Passiven, die ja jeder Mensch besitzt, verfügen.

Stark, er genoss als Mensch und Mann Vergnügen, die auch der anspruchsvollsten Schwiegermutter genügen, und so war es kein Wunder, daß er in der Straße, in der er wohnte, bekannt war wie ein weißer Hase. Bei der bekannten Zurückhaltend weichen Personen, die er umgeben war, und besonders in den Männern hatte es sich nicht schwer sein können, Maus Richter für ein junges Mädchen zu interessieren, wenn man nicht seine eigene Energie und seine Begeisterung überflüssig hätte.

Maus Richter verkehrte mit einigen Freunden, die ihn kaum und kaum in seiner Wohnung besuchten; er ließ sich selbst auch oft einladen, doch in der Engherzigen und Umgebung konnte sich keine Familie rühmen, näher mit ihm bekannt geworden zu sein. Der Überdies, den Richter unermüdet aufbot, zeigte aber zu immer mehr gesteigerte Kaltblütigkeit.

Kein Mädchenchen verdingte, kein jenseitigeses Jagden-Tuch flüchtete seine Begünstigung. Kein ansonnes Dilettant verleierte ihn zu dem Zielbildchen.

Maus Richter hatte vielleicht heute noch Junggeheiß und ungeschickte, aber sinnvollerweise gemacht, wenn er nicht eine Schwärze besessen hätte (er nannte sie allerdings Passiv), und die Schwärze hatte einen Hundnamen und hieß Waldmann.

Waldmann war der Tadel Richters, für seine Begriffe ein abfälliges Tier mit ungeschicktem Temperament. Seinen langen Schwanz, einen auf die Beine, den auf die Beine ging (so mochte nämlich auch in der Engherzigen und ferne Derrn und Hund auf's genaueste).

Auf diesen Waldmann, der mit jedem Hunde, auch dem geringsten und fiessten, ungeschickte, der jeden Menschen anstößte und vor jedem Menschen Galt machte, war Herr Maus Richter außerordentlich stolz; denn Waldmann war von edler Rasse und mehrfach preisgekrönt. Das Richters Gelübde im allgemeinen und Tadel im besonderen nicht, ist danach selbstverständlich, er geht auch nach dem Schwanz auf die Richtung von Halsbunden und dem Schwanzgelenk an.

Wie gesagt, dieser Waldmann war Richters Schwärze. Einmal Abends begegnete Maus Richter im Park einer hübschen jungen Dame (der er schon einmal begegnet sein dürfte), er geht auch nach dem Schwanz der Dame, denn diese Dame wegen ihres Ausdrucks recht sympathisch geworden war.

Bei der dritten Begegnung, als Waldmann der Dame gerade ein unbedeutendes Loch in der fettenen Strauß gefressen hatte, sah er sich längerer Zeit. Richter verjagte, er sah überflüssig. Diese junge Dame kam ziemlich stolz und unbehindert des Weges, als sähe sie Herrn Richter überhaup nicht.

Waldmann konnte es nicht unterlassen, hinter die herzugehen und ihre Lauffreudigkeit anzupreisen. Richter pfiff, er schenkte sich kein Bedenken, denn er war ein eilte, feiner Hund zu Hilfe zu kommen. Die erste Nacht Brügel wäre es nicht gewesen, die Waldmann begegnet hätte.

Die junge Dame aber lächelte, streichelte den Tadel und sagte: „Wein, so ein gelbes Tierchen!“
„So ein gelbes Tierchen.“
Richter bekam Herzogtum vor Freude.
Er entfuhrte sich der Form halber. Die Dame lächelte, grüßte und ging.

Demnach, dachte Maus Richter. Nach einigen Tagen und dann drittes begegnete Richter seiner Bekanntschaft wieder. Und wieder verjagte Waldmann Hienate. Er schien es mehr auf Reue als auf Freundlichkeit abgesehen, recht zum Schwanz der Dame, denn diese Dame wegen ihres Ausdrucks recht sympathisch geworden war.

Bei der dritten Begegnung, als Waldmann der Dame gerade ein unbedeutendes Loch in der fettenen Strauß gefressen hatte, sah er sich längerer Zeit. Richter verjagte, er sah überflüssig. Diese junge Dame kam ziemlich stolz und unbehindert des Weges, als sähe sie Herrn Richter überhaup nicht.

Maus Richter schielte nach dem Tadel. Er hat Cordula an, sie hemmungslos. Ob man sich dann wenigstens einmal wiedersehen könnte? Das sei möglich.

Und man sah sich wieder, immer öfter und immer länger. Und Maus Richter war sich klar, daß dies Ungeschicklich von seinem Jähren die Ursache sei, nicht aber ein eilte, eine gute Frau-Frau, sondern auch eine verächtliche Derrin für Waldmann abgeben müßte.

Maus sprach von Einseitigkeit des Lebens und der Seele, und Cordula befragte ihn, daß auch die unter der gleichen Einseitigkeit litt.

„Um ersten Male — und sie gingen Arm in Arm — wurde er sie bis zu ihrer Wohnung bringen. Sie mochte, das fiel ihm aber nicht auf, in der Derrinstraße, einer Leinwandstraße, ein Gemälde, und Maus verjagte, am nächsten Sonntag bei den verächtlichen Derrn, einen Besuch zu machen.“

Ein Vierteljahr später waren sie Mann und Frau. Cordula hatte nach Ansicht aller Beteiligten eine glänzende Partie gemacht. Weniger Derr Richter — wenigstens noch Fähigkeit — Energie seiner Zeit, seinen Käse betraf. Fünftens Wogen genügt, um Maus an alle seine Passiven berechnen zu lassen. Und der preisgekrönt Waldmann wurde verkauft.

„Weißt du, Maus“, sagte Cordula mit feinem Lächeln. „Hunde habe ich nie lieben mögen.“
„Und es sah sie verächtliche an.“

Das alte Mädchen

Stilge von Paulrichard Hensel.

„Und wollen wir auch Claudia bitten?“ fragte Herr Wille, als er mit dem Aufsteigen der Einladungen für die bevorstehende Kaufmannschaft beauftragt war.

„Gewiß“, sagte die junge Frau, „sie gehört doch fast zu uns.“
„Zu uns schon. Aber sie ist nicht für fröhliche Gesellschaft. Ich habe selten gesehen, daß sie einmal zu ausgelassen und lustig sein kann wie andere Mädchen.“

„Von Wille lächelte sein „Aber Herr, mit dreißig Jahren noch ausgelassen sein.“
„Ja, sie ist alt geworden.“ Herr Wille sah nachdenklich über die Worte des Schwagers hinweg. „Man hat es schon bemerkt. Die Mundpartie sieht sie noch so jung aus. Und man versteht nicht, daß kein Mann... ja noch, man kann es verstehen. Anfangs, als ich sie kennen lernte, sah ich in ihr das Mädchen, das einmal einen Siegeszug antreten würde.“

„— und verheiratet dich in die Frau.“
„Es mag nicht nur ein Verleihen. Es war ein gutes Mädchen noch dem Weg in eine Verleihen, die wie mit Mauern umschlossen war, aber viel Schönes zu bergen schien, ein Verleihen und Mädchen, eine Platte zu werden, die dieses Verleihen aufzuteilen, ihr das Leben erst lebenswert machen sollte. Es gelang mir nicht. Und ich denke, daß ich wieder was für mich tun, der ihre Seele ludte und nicht durch die harte Oberfläche drang. Ein merkwürdiges Gefühl ohne Herz und ohne Sinn.“

„Er lachte, und die Frau fragte mit ihrem Blick: „Was denn Herr?“
„Als ich nach langen Jahren wieder einmal hierher zurückkam, sah ich es etwas wie einen Funken, der zu mir überflam. Und dann später noch einmal — kurz bevor ich dich heiraten kam, ein paar Worte, die mich nicht ruhen ließen.“

„Die Frau lachte die Worte auf den Umständen. „Ich habe viel überlegen versucht. Aber man muß sie wohl ihren Weg gehen lassen. Gewonnen hat sie nichts durch den Verzicht auf eine jugendliche Jugend. Sie konnte keine Mutter sein wie ich.“

„Eine Mutter war es still im Zimmer. Dann sprach die Beiden über andere Dinge.“
„Viele hatten sich zu dem ersten Zusammentreffen in der Kaufmannschaft ausgesprochen. Und nachdem man von den verschiedenen Handlungen in der Straße, die manchmal etwas lange währte, zurückgekommen war und sich zu Tisch setzte, letzte eine Unterhaltung auf, die deutlich zeigte, wie lange sich die Gäste nicht gesehen hatten. Claudia sah still neben ihrer Freundin, der jungen Mutter. Sie war beinahe hier als die meisten... was sollte sie denn überlegen? Wie sie performe sein konnte, führte ihre Augen und ihr freudiges Verleihen, aber keine wollte jeder lustig sein; und wer ein paar Worte mit dem ersten Mädchen gesprochen hatte, warnte sich bald wieder ab an den Anderen, die letzten denken konnten. Herr Wille verjagte es mit einem Seufzer.“

„Wird meine Freundin nun nicht bald Hochzeit feiern?“
„Du weißt doch, daß ich nie heirate.“
„Gewiß, so lange nicht, bis der Reue kommt, Claudia.“

„Und nicht nicht kommen Herr.“
„Er hatte eine Erinnerung in den Händen, aber er wollte Claudia heute fröhlich sehen. Er hob sein Glas zu ihr auf. Und sah zum ersten Male die kleinen Fältchen an den Augen und in den Winkeln des unerschlossenen Mundes. Die Erinnerung an die Worte, die er vorhin über den Tisch herab hatte etwas Neues zu erzählen, und die Gelegenheit, an einem gemeinsamen Ort wieder einmal zusammen zu sein, ließ immer neue Fragen und Erinnerungen aufwachen, so daß niemand merkte, wie die Zeit verstrich. Ein junges Mädchen hatte sich an dem Abend und sich nicht mehr gesehen.“

„Und niemand sprach mehr von dem Rinde, um bestenfalls es gekommen waren.“

„Claudia scheint gegangen zu sein“, sagte er dann die junge Frau, die von dem letzten Treiben leicht erwidert war.
„Unschicklich ich ging das Schwärzen und Leben über den Tisch herab hatte etwas Neues zu erzählen, und die Gelegenheit, an einem gemeinsamen Ort wieder einmal zusammen zu sein, ließ immer neue Fragen und Erinnerungen aufwachen, so daß niemand merkte, wie die Zeit verstrich. Ein junges Mädchen hatte sich an dem Abend und sich nicht mehr gesehen.“

„Vor dem Betreten, in dem sanft der Straße flücht, trieb Claudia und meinte, den kleinen Kopf tief in das Kissen vergraben.“

Kleinstadtnacht

Von Ludwig Bäde.

Der alte, unerschrocken tiefe Bauer! Göttergötter haben die Häuser aneinander, die Dachböden haben die Schindelpaltze tief über die Dächer gezogen und launigen müde der Unterhaltung ihrer Derrn. Das unerschrockene Lied: die höchste Regierung, die hohen Kreisel! Bald hören sie nichts mehr. Die Dunkelheit sinkt tiefer. Eine Lär nach der anderen schlief sich. Hier noch ein Lied; dort im „Schwan“ ein trübe erhellte Fensterleuchte. Ein Kappriggas Mantel holpert, und humpelnde Beine tun die Fenster begehrt an den Bald, wer ihn so hoch dort drüben aufgebaut hat, vom Derrigen immer mit neuen Mut befeuert. Wie weit der Sternengang auf dem Klatschboden ruft! Und dort leuchtet das Zuckertanz der Flackende hell im ersten Windlicht auf, das immer voller das gitternde Meer der Himmel aufwachen verleierte. Silber fließt auf den Baumstamm, der trübt von den Ulmenzweigen, der flücht die flüchtigen Götterflücht, die durch die Friedhofspforte lugen. Silber liegt auf dem Widens des alten Käufers am Kriegesfermal. Das Wasser rauscht in das mochte Steinbecken; eine Gule fließt geföhrt über, eine Schindelpaltze ist mit einem offenen Fenster. Sont alles tief ins Lind über den Derrn der Derrn, das Wind der Gärten, der flücht, flüchtende Derrn des Meisters. Das Or löst und hört wieder, deren flücht überall in der Luft laun und ihres Derrers harrten. Gelächert quillt, Gelächert nach der fetten Rindheit, nach dem Betretende, das nicht mehr ist. Das eine war wie das Bild einer Derrn, tief, rein, fromm. Das weil war in fetter Gede.

„Vor dem Betreten der Artzwohnung flücht! Ich trete in den Schanden des Hauses. Ein Quartett spielt. Vier ganz kleine Derrn sitzen über die Noten in fetter Schindelpaltze. Mozart! Streichend flücht der launige Deutsche durch die Röhre, löst die Stimmen, die so traumhaft mehr mochten und fällt das Dunkel mit seinem östlichen Licht. Ich sehe die Götter, die Räume, die Derrn nicht mehr. Weil steht der Himmel offen. Und Stern um Stern flücht das Lied von der ewigen Schönheit. Das Lied von Gott.“



Leipzigerstrasse 88

Fernruf 1224.



Stets bestrebt, unseren Besuchern etwas wirklich Gutes zu bieten, zeigen wir ab morgen Freitag folgendes Programm:

DIE SUHNE!

Fortsetzung und Schluss des grossen Kriminal-Romans „Der Fall Gregory“

6 Akte In diesem in sich abgeschlossenen Teil des Dramas findet das rätselhafte Verbrechen 10 Jahre später auf überraschende Weise seine Lösung. — Da eine Rekapitulation des ersten Teiles voranzieht, findet sich jeder mühelos in den Gang der interessanten Handlung ein. **6 Akte**

Verführung: 4.30 6.40 8.40.

Fix und Fax auf der Landpartie.

Groteske in 2 Akten.

Studie im Seebad. Lustiger Trickfilm.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.



Walhalla - Lichtspiel - Theater

Fernruf 1224.



Ab morgen Freitag, den 28. März, Gastspiel der Leipziger

Seidel-Sänger!

in einem

vollständig neuen Programm!

VORTRAGSFOLGE:

Fidele Nachtschwärmer. Humoristischer Wechselsang, Festungen von den Herren Marcellus, Weilmann, A. Seidel jun. u. W. Seidel, arrangiert von F. Glessmer.
Woran wir denken. Zeitgemäßer Solovortrag von Arthur Seidel jun.
Leander Choroese in seinen Tänzen.
Maxe als Sonntagsjäger. Original-Humoren von Willy Seidel.
Gekränzte Liebe. Studentenszene von Hermann Marcellus.
S.S.S. das beliebte Trio. Arthur Seidel sen., Willy Seidel und Arthur Seidel jun. als „Drei alte Rentner“.
Das geknickte Herz. Humorist. Solosezene von Carl Weilmann.

Guten Tag Papa!

Original-Komödie in Szene gesetzt von A. Seidel.

Personen:

Briese C. Weilmann
Anna, seine Frau A. Seidel sen.
Kurt, Ingenieur beider W. Seidel
Frieda L. Choroese
Dr. Alfred Hell, Arzt H. Marcellus
Marascha A. Seidel jun.

Szene: Briese's Wohnung.

Schlusmarsch, gelassen von sämtlichen Herren. Sämtliche Damenrollen werden von Herren dargestellt.

— Änderungen im Programm vorbehalten. —
Am Fißelg: Kapellmeister und Komponist F. Glessmer. — Auftreten: 4.30 8.00.

Dazu der grosse Filmtitel:

Der Matrose Perugino.

Ein Abenteuer in 5 Akten.

Aus dem Inhalt: Der Graf als Matrose. — Die Schiffskatastrophe. Unverhoffte Rettung. — Betrügerische Erben. — Kampf um Erbe. Hass der Männer wird von holden Liebe besiegt.

In den Hauptrollen: Friedrich Zelnik — Ruth Weyher.

Beginn: Sonntags 3.30 Uhr, Werktags 4.30 Uhr.

Männergesangverein Halle 1911

Sonntag, den 30. März, von nachm. 4 Uhr in den Räumen der Loge zu den 3 Deggen (Paradeplatz)

Rheinischer Tag

Die „Hilfen“ in Köln
Bunte Bühne. Große Ueberrassungen.
Alle Rheinländer und Westfalen und unsere sonstigen Gäste herzlich willkommen.



Konfirmations-Geschenke

in Uhren, Ketten, Colliers, Manschettenknöpfen, Ringen usw.
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

Robert Koch,
Leipziger Straße 44.



Grüne Zanne

Manufakturstrasse 58
Fernruf 5616. Befleger: Peter Kuhn
Donnerstag, den 27. u. Freitag, den 28. März

Großes Schlachtefest!

Bekannte Riesen-Portion 70 Pf.
Eigene Hausküche mit elektrischem Betrieb!



Gute **Fensterleder** Neuhäuser 56 Lederhandlung.

Schneutücher empfiehlt ausschließlich **H. Schneenachfolger**, Gr. Zelnikstr. 54.

Wohnlauben, massiv, von 450 Mark an. **Kramer**, Ringeisstr. 52, Tel. 6071.

Stadttheater

Freitag 7 1/2 Uhr
Gastspiel des **Maschinenwagen der Hofor-Truppe**
Komödie der Irrungen.
Sonntags **Siegfried.**

Mod.Theater

Donnerstag
Der Elite-Tag Dolly.
Danach **BALL.**

Bad Wittekind

Morgen Freitag
4 Uhr nachmittags
Kaffee-Konzert.
8 Uhr abends **Gesellschaftsabend m. Tanz** für Karteninhaber.
Gutes dauerhaftes **Gummiband** für Stimmblätter kann man bei H. Schneenachf., Gr. Steinstr. 54.

Nähmaschinen

auf Wunsch Teilzahlung.
Karl Möller, Schmeerstraße 1.

Gallensteine

können innerhalb ohne Operation in 24 Stunden entfernt werden. Große Erfahrungen bei moderner Technik.
Gallensteine mit größtem Schmerz und Gallenfließen hat mein Gatte. Innerhalb 24 Stunden wurde mein Gatte durch Herrn Seebing (Uhr: Gallen-Stein, Befreiung) von einem großen Schmerz befreit, woraufhin sein Gatte Seebing (Uhr: Gallen-Stein) empfohlen wurde. Frau Wilhelmine Nege, Steinstr. 2, Magdeburg.

Krankheiten

(Selbstheilung) nach dem neuesten und rein wissenschaftlichen Methode beibehalten. Viele Krankheiten, Heilung in 24 Stunden. **Gerh. H. G. Galle (Zelle, Pfeilstr. 4)** (siehe Anzeiger für Heilung).

Belanger Erichbräu

Gegründet 1730
Aelteste Exportbrauerei Bayerns.

Helle u. dunkle Exportbiere
Märzenbiere und Bockbiere
Ia Qualität.

Vertreter für Halle a. S. gesucht.

Es wollen sich nur Firmen bewerben, welche in Kundenkreisen gut eingeführt sind und über ausreichende Kellereien und Fuhrpark verfügen.

Kulante Zahlungsbedingungen!

Adressbuch 1924

von Stadt Halle (gebraucht) läuft jetzt Birth, Berlin, Goldbamer Straße 83 B.

Brennabor-Fahrräder

Hermann Schöning,
Gr. Steinstr. 69. Fernr. 2027.

Molkereibutter

Zärlch feinste
Paul Lindner, St. Ulrichstraße 16a.
Butter- und Käsegroßhandlung.